

# DIE FIGUR DES FLÜCHTLINGS ALS EIN PARADIGMA DES POLITISCHEN NACH GIORGIO AGAMBEN

*Ante Svirac*

UDK 1 Agamben, G.  
314.151.3-054.73:[1:32]

## 1. *Einführung*

In diesem Artikel wird die Figur des Flüchtlings als Paradigma dargestellt. Die Erfahrung von Hannah Arendt dient als eine Basis für eine solche Analyse des Phänomens des Flüchtlings. Das Ziel des Artikels ist zu zeigen, dass verschiedene Phänomene in der aktuellen gesellschaftlichen Situation als Paradigmen gelten können. Damit können die vorläufigen Kategorien der politischen Philosophie verändert werden. Es soll sich zeigen, auf welche Weise man die Kategorien verändern kann und warum. Der Flüchtling, der nicht mehr in den aktuellen theoretischen Kategorien eingeordnet werden kann, kann als Paradigma verstanden werden und auf diese Weise werden diese Kategorien selbst verändert, so dass die neuen Kategorien als neue Möglichkeiten des Verständnisses der Gesellschaft gesehen werden können. Unter den Kategorien, die ich hier erwähne und die für das Thema relevant sind, verstehe ich die, die man allgemein als die Konzepte wie Staat, Bürger, Menschenrechte u.ä. annimmt und die in der Öffentlichkeit, besonders das Recht und rechtliche Dokumente, bekannt sind.

Dies wird in diesem Artikel in drei Hauptschritten gemacht. Zuerst beschreibt der Artikel auf kürzeste Weise die Wichtigkeit des Flüchtlings in der heutigen gesellschaftlichen Situation. Dann folgt eine allgemeine Einführung zum Begriff des Paradigmas bei Giorgio Agamben, der die Grundlagen für eine Analyse des Phänomens als Paradigma geleistet hat. Dieser Schritt soll zeigen, auf welche Weise ein Paradigma funktioniert und wie ein Paradigma im Sinne von Agamben überhaupt zu verstehen ist.

Als nächstes folgt die Darstellung der Erfahrung des Flüchtlings, wie es Hannah Arendt erlebt und beschrieben hat, wo man das Phänomen des Flüchtlings als Paradigma erahnen kann. Dieser Darstellung folgt die Analyse des Phänomens des Flüchtlings als Paradigma, die endlich die Fruchtbar-

\* Von Ante Svirac, Universität Wien, Doktoratsstudium im Fachbereich der Fundamentalthologie, Kontakt: antesvirac@gmail.com

keit eines Paradigmas und ihre Auswirkungen bezüglich aktuellen Kategorien der politischen Philosophie zeigen soll.

Bei Hannah Arent spielt in ihrer Philosophie der Flüchtling eine wichtige Rolle, besonders in ihrer Kritik der totalitären Gesellschaft. Der Flüchtling ähnelt dem nackten Leben, das keinen Platz in der politisierten Gesellschaft finden kann. Deswegen prallt er mit dem Begriff des Bürgertums und den damit verbundenen Menschenrechten aufeinander. Giorgio Agamben erkennt die Bedeutung, die der Flüchtling bei Arendt hat. Auf explizitere Weise artikuliert er die Paradigmatizität des Phänomens des Flüchtlings. Deshalb sind beide Autoren für diesen Artikel wichtig und es wird sich bald zeigen, wie und warum dieses Phänomen des Flüchtlings ein solches Gewicht in ihren Philosophien trägt.

### 1. *Die Bedeutung des Flüchtlings*

In unserer Gesellschaft ist es jetzt verbreitet, die verschiedenen staatlichen Grenzen zu überschreiten. Das geschieht durch den freien Handel sowie durch mehr oder weniger freie Bewegung der Menschen wie im Tourismus. Eine besondere Art der Bewegung der Menschen, gewünscht oder nicht, ist die Migration. Es gibt verschiedene Ursachen, warum jemand migrieren muss oder will. Ohne ausführlich zu sein, kann ich nur verschiedene Migrationen erwähnen: Armutsmigration, Arbeitsmigration, Kriegsflucht, Fluchtmigration wegen ethnischen Säuberungen, politische Verfolgung, Diskriminierung wegen Geschlecht, Religion usw. Es ist unbestritten, dass heute die Migration ein sehr verbreitetes Phänomen ist. Deswegen muss man nicht viel Kraft verbringen, um die Bedeutung des Flüchtlings in Europa und in der Welt zu erkennen. Was mich, in diesem Zusammenhang interessiert, ist der Begriff des Flüchtlings als solcher und welche Bedeutung er für die anderen Begriffe der sozialen und politischen Wirklichkeit haben kann. Also, in diesem Aufsatz möchte ich den Begriff des Flüchtlings als paradigmatischen Begriff und alles dies im Kontext der Rede über die Grenzen und ihre Überschreitungen darstellen.

Im nächsten Schritt werde ich zeigen, was ein Paradigma im Sinne von Agamben überhaupt ist. Es sei kurz zu zeigen, worin die Fruchtbarkeit eines Paradigmas und ihre Anwendung in der Philosophie bestehen.

### 2. *Das Paradigma bei Agamben*

Giorgio Agamben ist ein zeitgenössischer Philosoph aus Italien, der sich mit dem Thema der Biopolitik beschäftigt. Ohne in das Thema hineinzugehen, interessiert mich die Methode seiner philosophischen Arbeit. Sein

Buch »Signatura Rerum«,<sup>1</sup> besteht aus drei Essays wobei er im ersten seinen Begriff des Paradigmas entwickelt. Mit diesem Begriff wollte er die verschiedenen Figuren, die er und M. Foucault benutzen, definieren. Die Figuren bei Agamben, wie der *homo sacer*, der Ausnahmezustand und das Konzentrationslager sind Ausgangspunkte seines Denkens. Die Paradigmen stehen also im Zentrum seines Denkens und philosophisches Verfahrens. In diesem Sinne wird Agamben eigentlich von Michel Foucault beeinflusst, bei dem die Phänomene wie die Beichte, die Gewissensforschung, der Panoptismus usw. auch Paradigmen mit ähnlicher Funktion sind.

Was Agamben unter dem Begriff des Paradigmas versteht, kann mit folgenden Text, eine Art Definition, die Agamben nutzt, um die oben genannte Figuren bei Foucault zu definieren, formuliert werden: »Kurz, es funktioniert als Paradigma im strengen Sinn des Wortes: ein einzelnes Objekt, das, gültig für alle anderen Objekte seiner Klasse, die Intelligibilität des Ensembles definiert, dem es zugehört und das es zugleich konstituiert.«<sup>2</sup> Hier handelt es sich um ein allgemeines Paradigma, wie es z. B. in der Grammatik zu finden ist: das Wort *terra* dient als Paradigma der ersten Deklination. So wie man *terra* dekliniert, so dekliniert man auch die anderen Wörter der ersten Deklination. Die Paradigmen in seiner Philosophie aber sind einzelne historische Phänomene — im Zitat »Objekte seiner Klasse«, die eine ganze Reihe der anderen Phänomene oder einen ganzen Kontext verständlich machen und sogar diesen Kontext konstituieren. Sie sind Zugänge zu einem größeren Problemkontext, obwohl sie zu diesem Zusammenhang nur als einzelne Elemente gehören.

Das Fortschreiten, das das Paradigma definiert, ist die Bewegung vom Besonderen zum Besonderen. Das ist ein Weg zwischen der Induktion (vom Besonderen zum Allgemeinen) und der Deduktion (vom Allgemeinen zum Besonderen). Das kann man auch als Analogie bezeichnen. Die Logik der Paradigmen ist dann die Logik der Singularität, aber auch diese Logik kann zu Erkenntnis führen und deswegen ist das Paradigma eigentlich eine besondere Erkenntnisform, die im Grund analogisch ist.

Wenn man alles zusammen bedenkt, kann man das Paradigma als ein besonderes Phänomen sehen, das, wegen seine bedeutende Funktion, als erklärendes Prinzip verstanden werden kann. Das Phänomen in diesem Sinn kann als eine epistemologische Wirklichkeit dargestellt werden und als eine epistemologische Wirklichkeit hat es eine Funktion des Erklärens. An dem Beispiel des Flüchtlings, im folgendem Teil des Artikels, wird diese epistemologische Funktion des Phänomens konkreter beschrieben und damit wird

1 Vgl. G. AGAMBEN, *Signatura rerum*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2009, S. 11–39.

2 *Ibid.* S. 20.

hoffentlich die Fruchtbarkeit des Begriffs des Paradigmas auch allgemein dargestellt werden können.

### 3. *Die Erfahrung des Flüchtlings*

In dem Buch »Means without end« nimmt Agamben den Bericht von Hannah Arendt »We refugees«<sup>3</sup> als Ausgangspunkt. Aufgrund ihrer Erfahrung als Flüchtling und mit anderen jüdischen Flüchtlingen reflektiert er den Begriff des Flüchtlings, um zu zeigen, dass dieser Begriff als Paradigma für ein neues politisches Bewusstsein von Bedeutung sein kann. Wegen der Kraft dieses Zeugnisses, es ist sinnvoll, zuerst kurz ihre Erfahrung vor Augen zu haben.

In ihrem Bericht redet Arendt von ihrer Erfahrung und die Erfahrung der anderen. Es ist die Zeit der Verfolgung der Juden und sie reisen in verschiedenen Länder, um das eigene Leben zu bewahren. Die Juden befinden sich in einer neuen Situation, in einem neuen Land und von den anderen Bewohnern werden sie »Flüchtlingen« genannt. Der Flüchtling befindet sich in einem neuen Zustand, wo man eine neue Arbeit, neue Freunde finden muss und endlich ein neues Leben schaffen soll. Zuerst berichtet Arendt, dass niemand »Flüchtling« heißen wollte. Sie haben immer gesagt, dass sie eigentlich aus freiem Wille in das fremde Land gekommen sind und nicht wegen irgendwelchem Zwang. So beschreibt Arendt diese Situation:

»We lost our home, which means the familiarity of a daily life. We lost our occupation, which means the confidence that we are of some use in this world. We lost our language, which means the naturalness of reactions, the simplicity of gestures, the unaffected expression of feelings. We left our relatives in the Polish ghettos and our best friends have been killed in concentration camps, and that means the rupture of our private lives.«<sup>4</sup>

In diesem Zustand war das leichteste sich anzupassen. Das ist, was sie gemacht haben. Nachdem sie ihre Identität verloren haben, können sie sich eine neue Identität schaffen. In Deutschland waren sie Deutsche und in Frankreich waren sie Franzosen. Arendt beschreibt einen Mr. Cohn der 150 % Deutscher war, aber 150 % auch Wiener und 150 % Franzose. Sie wollten alles machen, nur damit sie nicht mehr Juden sind. Wer einmal seine Identität verloren hat, so kann er sich, ja muss er sogar, eine neue Identität »aus dem Nichts« schaffen, so Arendt: »A man who wants to lose his self discovers, indeed, the possibilities human existence, which are infinite, as infinite as is creation.«<sup>5</sup>

3 H. ARENDT, *We refugees*, in: *Altogether elsewhere — Writers on exile*, Hrsgb. M. Robinson, Faber and Faber, San Diego, 1996, S. 117.

4 *Ibid.*, S. 110.

5 Vgl. *Ibid.*, S. 116–117.

Aus diesem Bericht und aus dieser Erfahrung kann Giorgio Agamben die folgende These ziehen: »... the refugee is perhaps the only thinkable figure for the people of our time and the only category in which one may see today... the forms and limits of a coming political community.«<sup>6</sup> Und kurz weiter: »It is even possible that... we will have to abandon decidedly, without reservation, the fundamental concepts through which we have so far represented the subject of the political (Man, Citizen and his rights, but also sovereign people, the worker and so forth) and build our political philosophy anew starting from the one and only figure of the refugee.«<sup>7</sup> Wenn man diese Sätze liest, ist es beeindruckend, wie viel Potential Agamben diesem Phänomen zurechnet. Dies ist so, weil Agamben den Flüchtling als ein Paradigma sieht. Deswegen werde ich jetzt zeigen, warum der Begriff des Flüchtlings so wichtig für Agamben ist.

#### 4. *Die Figur des Flüchtlings als Paradigma*

Wie gezeigt wurde, zieht Agamben seine philosophische Inspiration aus der Erfahrung von Hannah Arendt, um das Phänomen des Flüchtlings als Paradigma darzustellen. Die Paradigmatizität dieses Begriffs ergibt sich aus seiner Besonderheit. Den Begriff des Flüchtlings kann man auch »Grenzbe-  
griff« nennen. Es ist ein Begriff am Rand der laufenden Konzeptionen des Politischen. Wenn man die gewohnten Kategorien am Flüchtling anwenden möchte, wird er sehen, dass der Flüchtling eigentlich doch ein Bürger ist, aber trotzdem lebt er in einem Land, in einem Staat als faktisch »countryless«. In der Zeit von H. Arendt war es sicherlich so, wie sie es berichtet hat. Dabei gibt es Parallelen zur heutigen Zeit. Der Flüchtling wird nicht von den anderen Bewohnern als normaler Mensch empfangen und die politische Institutionen entdecken Schwierigkeiten, wenn sie seine Rechte, die er als Mensch hat, zu schützen versuchen. Der Flüchtling ist ein Mensch, dem alle Menschenrechte gehören, aber der faktisch keine hat. Der Flüchtling steht also zwischen den Begriffen des Bürgers und des einfachen Menschen als nacktes Leben. Genau in diesem Punkt zeigt sich auch die Paradigmatizität dieses Phänomens. Als ein Begriff an der Grenze der gewohnten Kategorien, bekommt dieser Begriff die Kraft, um die Kategorien verändern und anders verstehen zu können.

Für Arendt spielen die Flüchtlinge als »countryless« eine große Rolle in ihrer Kritik der Gesellschaft, besonders wenn sie als ein Beispiel für das

6 G. AGAMBEN, *Means without End — Notes on politics*, University of Minnesota Press, Minneapolis, 2000, S. 16.

7 *Ibid.*

nackte Leben oder das Leben des Menschen als solches stehen. Die Autorin Serena Parekh formuliert das Paradox, das Arendt an der Gesellschaft kritisiert hat: »This paradox — that being *nothing but human* means that you can no longer rely on your human rights — is central to her view of human rights and her concern with understanding the conditions under which human dignity is threatened.«<sup>8</sup> So ein Zustand ist besonders am Beispiel des Flüchtlings veranschaulicht. Darum ist es nicht verwunderlich, dass auch der Flüchtling in solchem Kontext, nämlich dem Kontext der Menschenrechte, eine wichtige Rolle spielt.

Bei Agamben ist Arents »nothing but human« durch die Figur der *Homo sacer* konkretisiert. Agamben bezieht sich auf Foucault und seinen Begriff der Bio-Politik, die Agamben so definiert: »... die wachsende Einbeziehung des natürlichen Lebens des Menschen in die Mechanismen und das Kalkül der Macht.«<sup>9</sup> Agamben versucht die Perspektiven von Foucault und Arendt durch den Begriff des nackten oder heiligen Lebens zu verbinden. Diesem Ziel widmet er einen Teil des ersten Buchs in der Reihe seines Projekts »*Homo sacer*«. Dem Begriff des Flüchtlings wird später eine Rolle zugeordnet, die auch im Kontext dieses Beitrags als wichtig erscheint, besonders, weil der Flüchtling zu einem Paradigma wird.

Die Kraft der Paradigmazität vom Begriff des Flüchtlings ergibt sich endlich aus diesem Paradox, den Agamben auf diese Weise formuliert hat: »Here the paradox is that precisely the figure that should have embodied human rights more than any other — namely, the refugee — marked instead the radical crisis of the concept.«<sup>10</sup> Der Flüchtling als faktisch »countryless« oder »stateless« hat in Wirklichkeit alle Rechte, die er vorher als Bürger eines Staates gehabt hat, verloren. In diesem Zustand zeigt sich das Paradox des Staates und der Menschenrechte. Es scheint, dass die Menschenrechte sich nur auf den Menschen als Bürger applizieren lassen und kein Raum für die einfache menschliche Existenz als solche da ist. Der ganze Prozess mit den Flüchtlingen führt zu einer Ghettoisierung oder zu »repatriation«, wie man heute zu der gewünschten Integration sagt. Das Paradox, das sich aus diesem Zustand ergibt, ist, dass der Mechanismus des Staates nicht mehr auf adäquate Weise in der Wirklichkeit funktioniert. Genau das, was der Staat machen soll, nämlich die Menschenrechte zu schützen, macht er nicht im Fall des Flüchtlings. Der Flüchtling als ein Grenzbegriff, am Rande des Begriffs des Bürgers, wenn man es räumlich darstellen darf, wird zu einem

8 S. PAREKH, *Hannah Arendt and the challenge of modernity — A phenomenology of human rights*, Routledge, New York, 2008, S. 11.

9 G. AGAMBEN, *Homo sacer — Die souveräne Macht und das nackte Leben*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2002, S. 127.

10 G. AGAMBEN, *Means without End — Notes on politics*, University of Minnesota Press, Minneapolis, 2000, S. 18.

Paradigma und damit auch zu einem Punkt der Kritik an den vorläufigen Konzeptionen des Staates, der Bürger und der Menschenrechte. Es scheint, dass der Flüchtling aus den häufigen politischen Kategorien ausgetreten ist und sich von diesen Kategorien nicht definieren lässt.

Die epistemologische Relevanz, oder die Paradigmatizität, zeigt sich ganz klar in diesem Fall. Wenn man die heutige politische Situation bedenkt, kann man sie nicht ohne Staat oder Bürgertum verstehen, aber die paradoxe Wirklichkeit des Flüchtlings gehört jetzt auch zu den wichtigen Kategorien der politischen Philosophie und kann auf eine Weise auch das Verständnis dieser Kategorien verändern. Arendt hat ihren Bericht in einem Buch mit dem Titel »The decline of the nation–state and the end of the rights of man« beschrieben. Das bedeutungsvolle ist, dass viele Menschen nicht mehr auf adäquate Weise von diesen Kategorien repräsentiert werden können. Das verändert auf fundamentale Weise die Konzeption des Staates und der Menschenrechte und deswegen ist der Flüchtling eine zentrale Figur der heutigen politischen Lage. Jetzt, wenn die Kategorien der Menschenrechte und des Bürgers im Fall des Flüchtlings nicht mehr adäquat angewendet werden können, muss man die Wirklichkeit des Flüchtlings als solche betrachten und die laufenden Konzeptionen entsprechend anpassen, oder wie es Agamben ausdrückt: »The refugee should be considered for what it is, namely, nothing less than a limit–concept that at once brings a radical crisis to the principles of the nation–state and clears the way for a renewal of categories that can no longer be delayed.«<sup>11</sup> Genau diesem neuem Verständnis einer möglichen Konzeptionen des Bürgers oder des Staates widmet sich das nächste Kapitel.

## 5. *Mögliches neues Verständnis des Menschen in der Gesellschaft*

Racek, der einen Entwurf der Philosophie der Grenze vorgelegt hat, beginnt sein Buch mit dem folgenden Satz: »Die Krise der Gegenwart resultiert zu einem wesentlichen Teil aus Nicht–Anerkennung von Grenzen.«<sup>12</sup> Vielleicht kann man zu diesem Satz noch etwas hinzufügen, nämlich, dass die Krise der Gegenwart zu einem wesentlichen Teil von Festhaltung an den Grenzen, die überwunden werden sollen, resultiert. Um die Grenzen anzuerkennen oder sie sogar zu überwinden, müssen sie wirklich wahrgenommen werden. Der Mensch ist auf verschiedene Weisen begrenzt, aber einige Grenzen

11 G. AGAMBEN, *Means without End — Notes on politics*, University of Minnesota Press, Minneapolis, 2000, S. 22.

12 A. RACEK, *Philosophie der Grenze — Ein Entwurf*, Herder, Wien, 1983, S. 5.



könnte man als grundsätzliche bezeichnen, und andere als nicht grundsätzliche. Um eine Grenze zu bestimmen, so Racek, muss man über die Grenze hinausgehen. Aber ich möchte hinzufügen, dass man die Grenze auf zwei verschiedenen Weisen bestimmen kann. Die erste Weise, wie bereits erwähnt, besteht darin, über die Grenze hinaus zu gehen und die Grenze aus einem neutralem Punkt oder aus einem größerem Kontext zu bestimmen. Die zweite Weise ist vom innerlichem anzufangen und die Grenze, in jenem Sinne in dem sie eine Grenze ist, als Grenze der Erfahrung zu bestimmen. Bei beiden Zugangsweisen gibt es Gefahren, bei der ersten nämlich, dass die Grenze als unwichtig erscheint, und bei der zweiten, dass die Grenze als endgültige erscheint und somit verabsolutiert wird. Nach meinem Erachten ist es bei den Flüchtlingen der Fall, dass beiden Seiten, die Flüchtlinge und die anderen Bewohner, aus der inneren Möglichkeit ihre Nationalität her zu bedenken sind. In diesem Sinn wird die Nationalität zu einer endgültigen und erfahrungsbegrenzenden Grenze. Wegen ihre eigene Nationalität sehen sie nicht das Wertvolle bei den anderen Nationalitäten oder die eigene Nationalität wird zur Grundbestimmung. Das geschieht, wenn die laufenden Konzeptionen angewendet werden. Der Mensch ist ein begrenztes Wesen und er wird so immer bleiben, wie es Arendt in »Vita activa« auf bedeutungsvolle Weise formuliert: »Was immer menschliches Leben berührt, was immer in es eingeht, verwandelt sich sofort in eine Bedingung menschlicher Existenz. Darum sind Menschen, was auch immer sie tun oder lassen, stets bedingte Wesen.«<sup>13</sup> Aber gehört die Nationalität zu einer wesentlichen Grenze oder nicht?

Hier entsteht noch eine weitere Frage: Was kann sich in diesen Kategorien dann verändern, um mit der Wirklichkeit besser umzugehen? Auf diese Frage antwortet Agamben mit einem Umriss der kommenden politischen Philosophie. Er schlägt ein neues Verständnis der politischen »Trinität« Staat–Nation–Territorium vor. Es ist nur ein Vorschlag und im Beispiel von Jerusalem sagt er, dass die Stadt Jerusalem eine Hauptstadt von zwei Nationen in gleicher Zeit werden kann. Es ist ein Modell der Exterritorialität oder »aterritoriality«, das auch die Kraft der Verallgemeinerung in sich birgt. So Agamben: »Instead of two national states separated by uncertain and threatening boundaries, it might be possible to imagine two political communities insisting on the same region and in a condition of exodus from each other.«<sup>14</sup> In diesem Fall werden die beiden Seiten immer in Relation zueinander gesehen und nur in dieser Relation würden beide in einem Zustand des Exodus leben. Es ist vielleicht jetzt offensichtlich, wie der Flüchtling zu einem Pa-

13 H. ARENDT, *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, Piper Verlag, München, 1967., 2007, S. 19.

14 G. AGAMBEN, *Means without End — Notes on politics*, University of Minnesota Press, Minneapolis, 2000, S. 23.



radigma wird. Die Struktur des Flüchtlings ist als Paradigma betrachtet und ihre Struktur kann an den anderen politischen Wirklichkeiten, nämlich den Nationen, angewendet werden und auf diese Weise wird der Zustand des Flüchtlings zum normalen Fall. Der Flüchtling wird nicht mehr als Sonderfall betrachtet.

Agamben erweitert seine Argumentation der Fruchtbarkeit des Paradigmas des Flüchtlings noch am Beispiel der europäischen Union: »In an analogous way, we could conceive of Europe not as an impossible »Europe of the nations,« whose catastrophe one can already foresee in the short run, but rather as an aterritorial or extraterritorial space in which all the (citizen and noncitizen) residents of the European states would be in a position of exodus or refuge: the status of the European would then mean the being-in-exodus of the citizen (a condition that obviously could also be one of immobility).«<sup>15</sup> Auch hier wird die Logik des Paradigmas des Flüchtlings angewendet, um die neuen Möglichkeiten des Verständnisses eines anderen Phänomens, nämlich der europäischen Union, zu eröffnen. Die Konzeption des Staates wird verändert und ist nicht mehr von dem des Territoriums abhängig.

Im Buch »De continuitatis lege« argumentiert Bošković, dass die Grenzen nie nebeneinander sein können. Es gibt nämlich zwei Fälle, wie man den Begriff der Grenze als solcher betrachten kann: Entweder sind die Grenzen von sich entfernt oder sie wachsen zusammen, um eigentlich *eine* Grenze zu schaffen.<sup>16</sup> Diese »Entweder-oder« zeigt auch im Fall der Nationen, dass es immer nur eine Grenze gibt, und zwar nicht nur als Grenze betrachtet. In der Geometrie, wenn zwei Grenzen zusammenwachsen, entsteht eine neue größere geometrische Form. Vielleicht kann man auch zwei Nationen als ein Ganzes betrachten und damit mehr Aufmerksamkeit auf die Verbindung der zwei Nationen verwenden, die eine Grenze eigentlich schaffen. Auf diese Weise wird einigermaßen die eigene Nationalität relativiert, aber nur damit man die eigene Nationalität besser verstehen und die der anderen besser schätzen kann.

Natürlich bleibt die Wirklichkeit des Staates in irgendeiner Weise noch bestehen, aber wie man die Grenzen zwischen Staaten versteht, wird sich verändern und sie verändert sich tatsächlich. Der Mensch möchte sich ohne Grenze frei bewegen und die andere Länder besuchen, sogar auch dort leben. Die Kirche und die Theologen haben eine große Chance in diesem Prozess der Wandlung, weil die Kirche eine zweitausendjährige Erfahrung mit der Überwindung von Grenzen hat. Hier meine ich die Universalität oder die Katholizität der Kirche, die auch eine quantitative Katholizität in sich

15 *Ibid.*, S. 23–24.

16 Vgl. R. BOŠKOVIĆ, *De continuitatis lege*, Školska knjiga, Zagreb, 1996, S. 24–25.

einschließt. Die Erfahrung der Universalität unter so vielen Völkern, ohne die partikularen Kulturen und Identitäten zu verlieren, ist eine Erfahrung, die für die heutige Situation sehr fruchtbar sein könnte. Auch wenn man den Vorschlag von Agamben bedenkt; die Kirche und die Theologie haben wirklich viel über »being-in-exodus« zu sagen. Die Kirche in Relation versteht sich eigentlich als »being-in-exodus« in Bezug auf die zukünftige Heimat im Himmel.

## 6. *Schluss*

Ein Phänomen als Paradigma zu betrachten, kann verschiedene Rekonstruierungen der politischen Philosophie ermöglichen. Man könnte es auch auf andere Bereiche erweitern und in verschiedenen Theorie— und Lebensbereichen als besonderes Phänomene suchen, die vorläufige Konzeptionen verändern können. Die Fruchtbarkeit dieses Verfahren ist unendlich. In diesem Artikel ist es nicht primär um eine konkrete Lösung gegangen, z. B. um den Vorschlag eines »being-in-exodus«, sondern um die Möglichkeiten, die die Paradigmen leisten können. Wenn man ein besonderes Phänomen als Paradigma betrachtet, eröffnet sich ein großer Raum der Möglichkeiten durch die Paradigmatizität der Phänomene selbst. Dieser Raum wird natürlich nur dann gesucht, wenn die aktuelle Konzeptionen nicht mehr mit der Welt auf adäquate Weise umgehen, wenn sich die verschiedenen Objekte nicht mehr unter diesen Kategorien kategorisieren lassen. Das ist ein Zeichen, dass man neue Kategorien schaffen muss. Aber das ermöglichen die Phänomene auf besondere Weise selbst. Nicht einmal die theoretischen Konstruktionen, sondern die Phänomene selbst.

*Abstract*

---

**THE FIGURE OF A REFUGEE AS A PARADIGM  
ACCORDING TO GIORGIO AGAMBEN**

This article presents the phenomenon of the refugee, as Hannah Arendt experienced it, to show its paradigmatic function. This was done by a philosopher Giorgio Agamben who tried to show the concept of a refugee as paradigmatic in sense that it has power to change the current theoretical concepts of political philosophy. The main thesis of the article is that not only the concept of refugee can serve as a paradigm, but many others so the emphasis of this article is on a theoretical meaning and a conceptual productivity of a paradigm. In the context of a Forum Junge Theologie and its main theme »transgressions — Grenzüberschreitungen«, the concept of a paradigm is presented as a border-concept. Concept of a refugee as a border concept becomes a paradigm and in that way it can criticize the contemporary concepts such as state, citizenship and human rights and facilitate a new understanding of the society. The article, after presenting the argumentation of Agamben's interpretation of the concept of a refugee as a paradigm, ends with thoughts about possible ways of overcoming of the border, which man had defined. Maybe this can be achieved by new appreciation of a human as such and not only as a citizen. The realities of state would remain in some way, but the understanding of the border between states should be reconsidered and changed.

KEY WORDS: paradigm, refugee, Agamben, border, political philosophy

